

CHRISTOPH SITTA

Macht(los).

Ein Debattenbeitrag.

Was ist Macht? Sie lässt sich als Gesamtheit der Mittel und Kräfte definieren, die jemandem oder einer Sache andern gegenüber zur Verfügung stehen. Aktuell nutzen Politiker aller Couleur, u.a. Bundeskanzlerin und Ministerpräsidenten, ihre Macht, um das gesellschaftliche Leben in allen Facetten massiv zu beeinflussen. Zur Bekämpfung der Pandemie braucht es Macht, um kraftvolle – aber auch effiziente – Maßnahmen zu ergreifen. Dabei basiert die (verliehene) Macht in einer Demokratie auf einem Austauschverhältnis zwischen den Mächtigen und den Beherrschten. Der Tausch umfasst Vertrauen und Gestaltungskraft, um zu ermöglichen, dass diese zugunsten des Gemeinwesens wirkt.

Doch für diese beabsichtigte Wirkung ist das heutige Maßnahmenpaket zu massiv.

Für Hannah Arendt entspricht Macht „der menschlichen Fähigkeit (...) im Einvernehmen mit ihnen [dem Volk] zu handeln.“ Genau dies geht für mich mit dem heutigen Maßnahmenpaket teilweise verloren.

Ich habe den Eindruck, als hätten Kanzlerin und Länderchefs nichts aus den Fehlern der Maßnahmen in der ersten Corona-Welle und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen gelernt. Anstatt mit gezielten Maßnahmen vorzugehen – oder auch nur ganz konsequent diejenigen zu sanktionieren, die sich an die bestehenden Regeln ebenso konsequent nicht halten – wird mit ganzer Wucht der „Hammer-Lockdown“ ausgepackt und vom angekündigten „Shutdown light“ ist wenig zu sehen.

Was kommt (tatsächlich)? Das werden die Gerichte in den kommenden Tagen entscheiden.

Was bleibt? Am beispielhaften Weg der Gastronomie lässt sich diese Frage offenkundig beantworten: Vertrauensverlust. Nachdem Abstände eingehalten und Sitzplätze reduziert, eine Maskenpflicht bei Kellnern und die Registrierung der Gästedaten und damit alles Erforderliche umgesetzt wurde, kommt nun die Nachricht: Ihr könnt schließen.

Die gefühlte Machtlosigkeit in der Gastronomie könnte man bald auch in anderen Branchen zu spüren bekommen. Zum Beispiel in der Politik. Dort dann aber nicht nur gefühlt – sondern real. Weil die Grundlage fehlt. Vertrauen.